

Umgang mit der Theologie Barths, notwendigerweise außen vor. Einen Überblick über zentrale Streitfragen der Barth-Rezeption fernab von rein affirmativen oder bloß kritischen Perspektiven auf sein Denken gibt der Band aber auf jeden Fall. »Es geht nicht um Barthianismus oder Antibarthianismus« (256), wie Petr Gallus im zweitletzten Satz des Buches festhält, sondern um das produktive, aber auch wechselseitig kritische Nebeneinander verschiedener Lesarten von Barths Theologie.

*Michael Pfenninger*

SIEGFRIED HERMLE, CLAUDIA LEPP, HARRY OELKE (BEARB.): Christlicher Widerstand!? Evangelische Kirche und Nationalsozialismus (Christentum und Zeitgeschichte, Bd. 4). Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2019. 279 S. ISBN: 978-3-374-05933-1. Kart. € 24,00.

Der vorliegende Band stellt gewissermaßen das Kondensat der großen Internet-Ausstellung »Widerstand!? Evangelische Christinnen und Christen im Nationalsozialismus« (<https://de.evangelischer-widerstand.de/>) dar, die von einer interdisziplinären wissenschaftlichen Arbeitsgruppe im Auftrag der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft für Kirchliche Zeitgeschichte erarbeitet worden ist. Die Ausstellung wurde im November 2011 zur EKD-Synode in Magdeburg freigeschaltet und in den Folgejahren immer wieder um regionale Bezüge erweitert. Die umfangreichen Begleittexte aus dem Bereich »Zeiten« wurden nun für die Buchfassung überarbeitet und teils stark gekürzt.

Kennzeichnend ist die breite zeitgeschichtliche Einbettung und der reflektierte selbstkritische Blick, der sich entschieden von älteren Darstellungen und der verklärenden Verengung auf den Kirchenkampf abgrenzt. Ausgehend von einem weiten Widerstandsbegriff werden die Vielfalt der Formen und Motivationen des Widerstands von evangelischen Christinnen und Christen in ihrem beruflichen und privaten Bereich geschildert. Sie reichen von frühen Warnungen vor dem Nationalsozialismus durch die kleine Gruppe der Religiösen Sozialisten und liberalen Theologen über die Verteidigung der kirchlichen Autonomie durch die Bekennende Kirche bis hin zur aktiven Hilfe für verfolgte Juden durch mutige Einzelpersonen oder der eher nationalkonservativ motivierten Beteiligung am gescheiterten Umsturzversuch 1944.

Das einleitende Kapitel zum Protestantismus in der Weimarer Republik skizziert die theologische und politische Bandbreite der unterschiedlichen Strömungen; dominierend blieb allerdings die nationalprotestantische Erblast aus dem Kaiserreich und die mentale Distanz zum demokratischen Pluralismus. Dies erklärt auch, weshalb die Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933/34 zumeist euphorisch begrüßt wurde und in fast allen Landeskirchen die Deutschen Christen die Macht übernehmen konnten. Die folgenden Kapitel orientieren sich an Friedensjahren 1935 bis 1939 und den Kriegsjahren 1939 bis 1942 sowie der Radikalisierung der NS-Diktatur zum Holocaust in den Jahren 1943 bis 1945. In diesen Abschnitten werden zunächst das jeweilige Verhältnis von NS-Staat und Kirche sowie die öffentlichen Stellungnahmen der Kirchenleitungen thematisiert, um vor diesem Hintergrund den christlich motivierten Protest einzelner Gruppierungen oder das entschlossene Handeln mutiger Christinnen und Christen eingehend vorzustellen und zu würdigen. Dabei wird auch deutlich, dass widerständiges Verhalten in der NS-Diktatur stets die Ausnahme blieb, während im Raum der Kirche wie in der deutschen Gesellschaft bis zuletzt loyale Anpassung und Schweigen zu den NS-Verbrechen überwogen.

Ein abschließendes Kapitel befasst sich mit der Rezeption des christlichen Widerstands nach 1945, von der unmittelbar nach Kriegsende einsetzenden Legendenbildung

bis zur Ausbildung einer neuen selbstkritischen Erinnerungskultur im Zuge der Auseinandersetzung um den bayerischen Landesbischof Hans Meiser.

Der ansprechend gestaltete Band ist – wie die Ausstellung – für ein breites Publikum konzipiert, das eine gut lesbare und zugleich wissenschaftlich fundierte Zusammenfassung sucht. Entsprechend knapp fällt auch der Anmerkungsapparat und das weiterführende Literaturverzeichnis aus. Zusammen mit der bis heute zugänglichen Internetausstellung, in der sich die Biografien von vielen Akteuren und regionale Bezüge recherchieren lassen, ist dieses Studienbuch für den Einsatz im Unterricht sehr geeignet.

*Clemens Vollnhals*

JOSEPHINE VON WEYHE: Franz Graf von Galen (1879–1961). Ein »Miles Christianus« im Spannungsfeld zwischen Katholizismus, Adel und Nation. Münster: Aschendorff 2020. X und 429 S. m. Abb. ISBN 978-3-402-24646-7. Geb. € 61,00.

Die 2018 an der Universität Münster angenommene Dissertation behandelt den wenig bekannten jüngeren Bruder des Bischofs Clemens August von Galen, das »Handpferd im Gespann« des berühmten älteren, wie Franz sich selbst etwas ironisch bezeichnete. Der katholische preußische Offizier schaffte es trotz Weltkriegsbewährung 1918 nur bis zur Majorsecke, um dann die Verwaltung seiner Güter zu übernehmen, wurde Stadtverordneter von Münster und gab 1932/33 ein kurzes, aber mutiges Gastspiel als Zentrumsabgeordneter im preußischen Landtag. Vom NS-Regime aus der Politik gedrängt, kam er vom 22. August 1944 bis 23. April 1945 zuerst in Gefängnis-, dann in KZ-Haft, die er glücklich überlebte und in ihren entwürdigenden Tiefen mit großer Ergebung in Gottes Willen dennoch als »unerhörte Gnadenzeit« begriff. Im hart ausgetragenen Zwist zwischen dem neu gegründeten Zentrum und der CDU entschied er sich, zum Sozialismus neigende Tendenzen des ersteren ablehnend, für die interkonfessionell ausgerichtete Union. Er wurde dort als prominente Figur des oldenburgischen Münsterlands in Ehren aufgenommen. Dass er in einer schon während der ersten Nachkriegsjahre einsetzenden Zeit des Wertewandels empfindliche Abstriche von seinem Programm hinnehmen musste, Politik nach dem *Ordo* des von der katholischen Kirche verkündeten Sittengesetzes zu gestalten, nahm er widerstrebend in Kauf, zumal er wegen seines Gesundheitszustands sehr bald den Rückzug aus der politischen Aktivität antrat.

Das von der Autorin verdienstvoll er- und vermittelte Briefkorpus erlaubt gute Einblicke in die Gedankenwelt Franz Galens und seiner Brüder Friedrich und Clemens August sowie eines über die adligen Standesgenossen hinausreichenden Bekanntenkreises. Konstanz und Wandel dieser Ideenwelt werden allerdings nach den inhaltlich eng fixierten Parametern Adel, Nation und Katholizismus zu steif strukturgeschichtlich-kulturalistisch vermessen. Franz erscheint als starrer Vertreter des neuscholastischen »antimodernistischen Katholizismus« des 19. Jahrhunderts mit intransigent-antipluralistischem Wahrheitsanspruch, dem sein Festhalten an einem ständisch-hierarchisch gegliederten Gesellschaftsmodell mit adliger Elitelfunktion korrespondierte. Hier wird nicht logisch zwischen religiösem Wahrheitsanspruch und der zugleich stets möglichen Ermessens- und Entscheidungsfreiheit nach dem Gewicht pragmatischer Gründe unterschieden. Diese Freiheit nahm sich Franz, als er am 18. Mai 1933 sein Landtagsmandat niederlegte, weil er dem preußischen Ermächtigungsgesetz nicht zustimmen wollte. Katholisch gläubig waren auch die anderen Zentrumsparlamentarier und seine »rechts-katholischen« Standesgenossen, er als Einziger gab aber dem ungewöhnlichen Schritt die Begründung, wegen dieser Ermächtigung könne er seine Pflichten als Abgeordneter